

MILCHVIEHMANAGEMENT: Auch bei der Galtphasenfütterung setzt Bernhard Wasem neue Akzente

Er kam von gewissen Praktiken ab

Bernhard Wasem aus Wattenwil BE zeigt dem «Schweizer Bauer» seine Strategien und Visionen im modernen Milchviehstall in Wattenwil BE. Präzise Fütterung verhilft seinen Kühen zu Höchstleistungen.

TOBIAS STRAHM

Im Jahr 2003 errichtete der Vater von Bernhard Wasem aus dem alten Anbindestall einen Laufstall. «Wir hatten einen Tandem-Melkstand, welcher sehr gut funktionierte. Jedoch mussten die Kühe stets in der Boxengasse warten, was zu Unruhe in der Herde führte», erläutert Bernhard Wasem. So erweiterte er im Jahr 2015 seinen Stall schliesslich von 40 auf 70 Kuhplätze. Nach Betriebsbesuchen in den Niederlanden war für Wasem klar: «Jetzt muss auch bei mir zuhause etwas gehen.» So entschied er sich für den Kauf eines Melkroboters vom Typ Lely A4. Zudem wurde der Fütterungsroboter Vector sowie ein Entmistungsroboter installiert. Anschliessend wurde im Jahr 2023 ein zweiter Melkroboter installiert sowie die Bo-



Bernhard Wasem aus Wattenwil BE bei seinen Kühen und seinem Fütterungsroboter. (Bild: Tobias Strahm)

an Ort und Stelle gebunden. Der Vector erledigt diese Arbeit stets allein, nur etwa alle zwei bis drei Tage müsse man ihm das Grundfutter in die Mischküche bringen. Zudem sei die stetige frische Aufbereitung und Vorlegung auf den Futtertisch ein riesiger Verzehrsteigerer bei seinen Holsteintieren. Ausserdem werde das Erstellen individueller Mischungen für Galtkühe und Kälber ebenso vom Roboter übernommen.

Galtfütterung intensiviert

Bernhard Wasem ist studierter Agronom und ist bis heute als Futtermittelberater tätig. Zusammen mit Eurofarm setzt er auf eine von der Firma entwickelte Fütterungsstrategie. So unterscheidet sich die Ration der Galtkühe kaum von der der produzierenden Milchkühe. «Früher erstellte ich ganz konventionell für die Galtkühe eine separate Ration aus Gras- und Maissilage, welche ich mit Heu und Stroh ausdünnete, um den Energiegehalt zu senken und die Struktur zu erhöhen.» Jedoch kam Wasem von dieser Praktik ab und setzte fortan auf eine andere Strategie. «Nur beim Kraftfutter reduziere ich in der ersten Galtphase ein bisschen, Mineralstoffe, Mais- und Grassilage sowie Rübenschnitzel bleiben

«Das Pansenmilieu kann durch grosse Rationsumstellungen an die Wand gefahren werden.» Bernhard Wasem

jedoch identisch mit der Mischung der laktierenden Kühe», so Wasem. Dies passe völlig auf seinen Betrieb. Er habe auch wenig Probleme mit Ketose oder Kalziummangel nach der Abkal-

bung. Zudem helfe laut Wasem die intensivierte Fütterung während der Galtphase der Kuh, um erfolgreich in die Laktation zu starten.

Pansen-pH erhalten

Die Grundidee dieser Strategie ist laut Wasem der Erhalt der leistungsfähigen Pansenflora. «Innerhalb von drei Tagen kann das Pansenmilieu durch grosse Rationsumstellungen an die Wand gefahren werden.» Um dies zu vermeiden, solle die erhöhte Futteraufnahme durch die

energiereiche Mischung helfen. Die Kühe würden so nach dem Trockenstellen nicht «den Appetit verlieren», sondern die Futteraufnahme wie in der Laktation fortsetzen. So konnte bei der letzten Wägung ein Fett/Eiweiss Gehalt von 8,53 Prozent bei einer durchschnittlichen Milchleistung von rund 11000 Kilo je Laktation erzielt werden. Wasem betont: «Für mich und meinen Betrieb ist die High-input-Strategie die richtige.» Wenn man von etwas überzeugt sei, solle man es durchziehen.

«Wenn ich an früher zurückdenke, als ich noch mit Futtermischwagen arbeitete, nahm das Mischen stets viel Zeit ein.» Bernhard Wasem

nenplätze erweitert. So können nun um die 80 Kühe gemolken werden.

Gewonnene Freiheiten

Wenn er den Status quo jetzt mit der Ausgangslage vor seinen Investitionen vergleiche, gebe es ihm viel mehr Freiraum. Wasem arbeitet Teilzeit bei der Landi Thun und ist so zeitlich viel weniger gebunden. «Wenn ich an früher zurückdenke, als ich noch mit Futtermischwagen arbeitete, nahm das Mischen stets viel Zeit ein, ob Sonntag morgens oder spät abends, es kam immer irgendwie in die Quere.» Zudem sei man für eine fixe Zeit

AUTOMATISIERUNG IM STALL: «FLEISSIGSTER MITARBEITER»

Bernhard Wasem sieht bei der Investition in einen automatisierten Milchviehstall diverse Vorteile. «Bei der Investition in einen Melkroboter darf nicht vergessen gehen, dass man sich nicht nur reine Melktechnik kauft. Man investiert ebenso in die Brunsterkennung, Wiederkauaktivitäts-Prüfung sowie in eine Datenüberwachungssoftware.» Wenn man diese Komponenten alle zusätzlich einkaufen muss, kommt ein grosser Betrag zusammen. Dies bestätigt auch Jeremias Salzmann von Lely. «Bei der Planung einer neuen, grossen Investition muss immer das Gesamtbild betrachtet

werden.» Salzmann weiter: «In vielen Fällen planen unsere Kunden anfänglich mit einem Melkstand, doch nach Abwägen aller Kosten lohnt es sich in vielen Fällen, auf die Automatisierung zu setzen.» Betriebsleiter Wasem ergänzt: «Meinen gewonnenen Freiraum durch die Automatisierung möchte ich nicht mehr hergeben.» Er möchte seine kostbare Zeit nicht fürs Futterzuschieben und Misten mit Schaufel hergeben. Zudem würden die Roboter stets genau geprüfte präzise arbeiten, egal, zu welcher Tages- oder Jahreszeit. Dies sei ein wichtiger Faktor, dass er die Milchleistung bei

rund 11000 Kilo halten kann. «Wenn mein Vater oder ich früher die Mischungen selbst gemacht haben, gab es stets Differenzen», die menschliche Fehlerquote falle so komplett weg. Jeremias Salzmann von Lely ergänzt: «Die Fütterungsroboter sind jedoch nicht nur für Betriebe mit Hochleistungsstrategien. Wir haben auch Kunden, die einen 6000-Kilo-Schnitt haben und ein Low-input-System fahren. Der Vector steigert in diesem System den Raufutterverzehr jedoch enorm.» So würden sich auch bei Weide- und Heubetrieben die Investitionen in vielen Fällen auszahlen. *tst*

NACHRICHTEN

Pachtzins pünktlich bezahlen

In der Landwirtschaft spielt Pachtland eine immer grössere Rolle. Mit dem Rückgang der Anzahl Landwirtschaftsbetriebe steigt der Anteil Pachtland an der gesamthaft bewirtschafteten Fläche stetig an. Die Agro Treuhand Rütli geht in einem Artikel auf ihrer Website auf die Grundzüge des landwirtschaftlichen Pachtrechts ein und spricht das Vorkaufsrecht an. Nach Beginn der zweiten Pachtperiode (6 Jahre bei landwirtschaftlichen Grundstücken, 9 Jahre bei landwirtschaftlichen Gewerben) verfüge der Pächter über ein Vorkaufsrecht am Pachtobjekt. Der Pächter müsse aber Eigentümer eines Gewerbes sein, das im ortsüblichen Bewirtschaftungsbereich liegt. Und das Vorkaufsrecht sei demjenigen der Verwandten nachgeordnet, auch wenn diese keine Selbstbewirtschaftung ausüben. Weitere Tipps: «Zahlen Sie den Pachtzins immer pünktlich. Andernfalls kann der Verpächter den Pachtvertrag vorzeitig auflösen (nach entsprechender Androhung und 6 Monaten Frist). *hal*

GB: Bauern fordern Grundeinkommen

In der britischen Landwirtschaft hat sich eine Gruppe von Aktivisten gegründet, die von der Regierung ein bedingungsloses Grundeinkommen fordert. Wie die Tageszeitung «The Guardian» berichtete, haben sich mindestens 100 Landwirte zu der neuen Kampagnengruppe «B14Farmers» zusammengeschlossen. Diese schlägt vor, Landwirten und Landarbeitern neben den derzeitigen staatlichen finanziellen Anreizen ein Grundeinkommen als Einkommensuntergrenze und nicht als Ersatzleistung zu zahlen, um sie nach dem Brexit zu unterstützen. Der Name der Gruppe «B14Farmers» steht für «Basic Income for Farmers» (Grundeinkommen für Bauern). Die Aktivisten beklagen, dass die Landwirte in Grossbritannien durch die EU-Subventionen im Grunde nur «über Wasser gehalten» worden seien. Nach dem Wegfall der Brüsseler Zahlungen gerieten die Betriebe jetzt aber in Existenzgefahr. «Die britischen Landwirte sind überarbeitet und unterbezahlt, aber der Brexit-Prozess bietet eine ideale Gelegenheit, dies zu ändern», erklärte die B14Farmers-Koordinatorin Joanna Poulton. *AgE*

ENERGIEPRODUKTION: Wichtige Versicherungstipps

Fotovoltaik brandgefährlich?

Ein Schaden bei einer Fotovoltaikanlage kann schnell ins Geld gehen. Umso wichtiger ist es, sie richtig zu versichern.

THOMAS HAURI*

Die Wärmestrahlung der Sonne wird in der Schweiz noch kaum genutzt, um daraus elektrischen Strom zu erzeugen. Laut einem Bericht des Bundesamtes für Energie waren 2019 erst auf gut 7% der nachhaltig geeigneten Dach- und Fassadenflächen Fotovoltaikanlagen installiert. Da die Landwirtschaft häufig über Gebäude mit grossen Dachflächen verfügt, kann sie einen wichtigen Beitrag zur Produktion erneuerbarer Energien leisten. Doch steigen mit zunehmender Nutzung der Sonne als Energiequelle die Brandrisiken?



Auch ein Kurzschluss verursacht Kosten. (Bild: Alex Csiki)

Und wie verhält es sich mit den Folgekosten nach einem Brand?

Die Gefahr

Tatsache ist, dass trotz des Booms für Solarstrom und E-Autos europaweit keine Zunah-

me an Brandfällen in diesem Bereich zu verzeichnen ist. Aus diesem Grund geht man davon aus, dass Solaranlagen an sich ein relativ geringes Risiko darstellen. Brandursachen sind hingegen häufig Kabel und Installationen, die nicht durch ein zertifiziertes Fachgeschäft sachgerecht vorgenommen wurden – unabhängig davon, ob für eine Solaranlage oder für eine technische Anlage wie beispielsweise eine Melkmaschine. Der Bau einer Fotovoltaikanlage unterliegt in der Regel nur einem Meldeverfahren, eine Baubewilligung ist nicht nötig. Dies birgt die Gefahr in sich, dass vergessen wird, die Anlagekosten dieser Neuinvestition der Versicherung zu melden. Die damit entstandene Unterdeckung kann im Schadenfall zu erheblichen Leistungskürzungen führen. Des-

halb sollte die Anmeldung bei der Feuer- und Elementarschadenversicherung (meistens Gebäudeversicherung) spätestens bei Baubeginn erfolgen. Auch die Aufräum- und die Entsorgungskosten sollten genügend hoch versichert sein. Da die Aufräumarbeiten unter erschwerten Bedingungen stattfinden und das Material als Sondermüll entsorgt werden muss, sind diese Kosten häufig höher als der Ersatzwert für die Anlage selber.

Gegen Schäden versichern

Für einen Landwirtschaftsbetrieb ist es zudem ratsam, den Abschluss einer technischen Zusatzversicherung in Betracht zu ziehen. Für eine Anlage im Wert von 100000 Fr. und mit einem Ertrag von 20000 Fr. beträgt die Jahresprämie beispielsweise bei der Emmental-Ver-

sicherung etwa 200 Fr. (ohne Feuer- und Elementarschadenversicherung). Damit kann die komplette Anlage finanziell gegen verschiedene Schäden wie Kurzschlusschäden, Materialschäden oder gegen Vandalismus versichert werden. Auch zusätzliche Aufräumkosten oder der Ertragsausfall (Verluste bei Einspeisevergütungen oder die Mehrkosten bei teurem zugekauftem Ersatzstrom) sind damit abgedeckt.

Die Beraterinnen und Berater der landwirtschaftlichen Versicherungsberatungsstellen, die den kantonalen Bauernverbänden angegliedert sind, oder der Beratungsdienst der Agrisano in Brugg sind Ihnen beim Aufbau eines korrekten Versicherungsschutzes gerne behilflich.

E-Hoflader: Investieren und sparen

Das von der Stiftung Klik und des Schweizerischen Baumeisterverbandes entwickelte Förderprogramm bietet finanzielle Unterstützung für die Umstellung auf den batterieelektrischen Antrieb, unter anderem auch bei E-Hofladern. Betriebe, die sich für einen E-Hoflader entscheiden, können nach wie vor bei der Stiftung Klik eine Förderung beantragen. Finanziell unterstützt wird der Erwerb eines E-Hofladers mit einem Förderbeitrag von 200 Fr. pro reduzierte Tonne CO₂, bis 2030, wobei über 60% des Förderbeitrags bereits nach der Inbetriebnahme ausbezahlt werden. Ein Hoflader mit einem Betriebsgewicht von 2 Tonnen und durchschnittlich 250 Betriebsstunden pro Jahr erhält beispielsweise einen Förderbeitrag von insgesamt 4500 Fr., wobei 2800 Fr. nach der Inbetriebnahme vorfinanziert werden. *hal*

Weitere Infos: <https://www.klik.ch/schweiz/landwirtschaft/e-hoflader/>

*Der Autor arbeitet bei der Agrisano-Stiftung.